

INTERVIEW: Peter Kunz, Getreidezüchter und Mitinitiant der Aktion «Zukunft säen»

«Das Gentech-Moratorium nicht vergessen»

Peter Kunz aus Hombrechtikon ZH züchtet Getreide für Biobauern und ist Mitinitiator der Aktion «Zukunft säen!». Er ist überzeugt davon und gibt Auskunft über das Wie und Warum der Initiative.

INTERVIEW: KARIN ISELI-TRÖSCH

«Schweizer Bauer»: Was wollen Sie mit Ihrer Initiative «Zukunft säen!» erreichen?

Peter Kunz: Es sind eigentlich drei Ziele, die wir mit der Initiative verfolgen. Erstens soll

Mein Wunsch wäre es, dass im nächsten Jahr mehr als sieben Höfe mitmachen.

das Gentech-Moratorium, welches von den Stimmbürgern Ende November 2005 angenommen wurde, nicht in Vergessenheit geraten. Zweitens wollen wir zeigen, dass unsere Züchtungen von biologischem Saatgut ein Gegenpol zu den GVO-Sorten sind. Wichtig ist uns auch, Leute auf die verschiedenen Betriebe zu holen und ihnen ein Erlebnis zu bieten.



«Die Züchtung von biologischem Saatgut ist ein Gegenpol zu GVO-Sorten», ist Peter Kunz überzeugt. (Bild: kit)

Ist diese Aktion eine einmalige Sache oder wird es im nächsten Jahr etwas Ähnliches geben?

Wir sind noch nicht sicher, wie es weitergehen soll. Nach der Saat werden wir mit den beteiligten Bauern zusammensitzen. Mein Wunsch wäre es, dass im nächsten Jahr nicht nur sieben Höfe mitmachen, sondern 20 bis 30, verteilt in der ganzen Schweiz. Zudem zeigen auch Landwirte aus Deutschland und

Österreich Interesse an unserer Aktion.

Die heute involvierten Betriebe produzieren alle nach den Bio-Richtlinien. Ist Bio ein Muss für die Teilnahme an der Initiative?

Nein, überhaupt nicht. Es gibt ja auch IP- und konventionelle Bauern, die gegen Gentechnik in der Landwirtschaft sind. Diese sind ebenfalls herzlich willkommen.

Wie steht es mit der Finanzierung der Anlässe?

In diesem Jahr wird das Ganze durch Spenden und die Fonda-

Unsere Züchtungen machen 40 bis 50 Prozent des Saatgutes aus, Tendenz steigend.

tion de L'Aubier finanziert. Wir sind aber auf der Suche nach Sponsoren. Zudem wird eine Trägerschaft notwendig, falls der Anlass noch grösser wird.

Was wollen Sie mit Ihrer Initiative auf politischer Ebene bezwecken?

Viele Politiker wissen nicht, dass die Bioszene eine eigene Züchtung hat. Dies wollen wir ändern. Wir können nicht immer nur sagen, wir wollen keine GVO, sondern müssen auch selbst aktiv werden.

Sie haben die inländische Züchtung von Biogetreidesaatgut angesprochen. Wie wichtig ist diese Züchtung in der inländischen Biolandwirtschaft?

Beim Weizen machen unsere Züchtungen 40 bis 50 Prozent des Saatgutes aus, Tendenz steigend. Ich möchte aber betonen, dass wir nur Brotweizen züchten, keinen Futterweizen.